



What's wrong?





Tom, 36, ist Hausmann. Unter der Woche bringt seine beiden Kinder in den Kindergarten und die Schule. Dann geht er Einkaufen. Er arbeitet Teilzeit im Homeoffice als freier Journalist. Ab und zu muss er dafür einen Tag im Land verreisen. Die Kinder machen Judo und lernen ein Musikinstrument: Joël Kontrabass und Nina Schlagzeug.

Die Familie wohnt in einer Kleinstadt am Alpenrand. Ein eigenes Auto liegt finanziell nicht drin. Sie sind Mitglied in einer Car-Sharing Genossenschaft. Falls mal Zeit ist, geht Tom gerne mit seinen Kollegen Klettern - er liebt Kalkfelsen. Der nächste gute Platz liegt 30 km entfernt und ist mit dem öv nicht gut erreichbar.



Beatrice, 45, ist als Verwaltungsrätin und CFO einer grossen Life Science Firma mit einem dutzend Fabriken weltweit ständig unterwegs. Beim Reisen ist ihr wichtig, dass sie die Zeit effizient nutzen kann. In der wenigen Freizeit fährt sie gerne Singletrail auf einem Vintage Mountain Bike. Sie war damit schon auf dem Tafelberg. Sie will sich nicht mit der Reiseplanung aufhalten, aber auch ihren Assistenten (den menschlichen) nicht mit solchen zeitfressenden Aufgaben belasten. Sie kennt ihren CO2 Ausstoss und hat mit ihrer Peer-Gruppe eine Challenge, wer pro km den geringsten Fussabdruck hat.





Heinz und Christine sind seit wenigen Jahren im Unruhestand und wohnen auf dem Land. Enkel, Hobbies, Reisen müssen irgendwie in den Terminkalender passen. Der geliebte Oldtimer, ein Ford Mustang aus den siebzigern, will ab und an bewegt werden, auch wenn das mit den Sehen immer mühsamer wird. Das Benzin im Blut ist immer noch stark. Die Schwiegertöchter drängen auf ökologischere Fortbewegung - in was für einer Welt sollen die EnkelInnen denn aufwachsen? Stimmt schon, aber das mit den Automaten beim Zug ... - und wirklich keine Kreuzfahrten mehr in der Karibik?



Tobias ist IT-Entwickler und seit seiner Kindheit im Rollstuhl. Das Autofahren findet er mühsam, darum ist er immer mehr mit anderen Verkehrsmitteln unterwegs. Wie aber mit dem Ski-Stuhl am Wochenende in die Berge kommen? Den Alltag hat er voll im Griff - Einkaufen, Band, Konzerte, Kino, Theater liebt er innig - nicht nur in seiner Heimatstadt und -land. Aber, ganz ehrlich, mühsam ist das schon.





Franz ist 58 und seit mehr als 10 Jahren erblindet. Sein Hund Fabrice ist eine wichtige Stütze in seinem Leben. Mit dem Blindenstock ist er nie wirklich warm geworden. Er experimentiert mit elektronischen Gadgets, aber seine Uhr hat Mühe mit seinem Oberwalliser Dialekt. Seit er pensioniert ist, versucht er den Kontakt zu seinen Freunden und Bekannten zu pflegen - Landeier wie er leben oft in kleinen Weilern, Franz jetzt in den saftigen Hügeln des Voralpenlands.



May-Li, 25 Jahre, ist seit 2 Jahren in der Schweiz. Sie arbeitet in einem Dorf in einem KMU im Schichtbetrieb. Sie hat am liebsten die Nacht- oder die Morgenschicht. Autofahren hat sie nicht gelernt und hat es auch nicht vor. Sie spart für ein eigenes Geschäft, wenn sie in eine paar Jahren wieder nach Hause geht. Ihr Deutsch ist noch nicht sehr gut, Französisch geht besser. In der Schweiz ist ihr Lohn klein, und sie möchte jeden Franken sparen. Ihr Arbeitgeber unterstützt sie etwas - sie ist sehr fleissig.





Frau Bolte ist "do it yourself" Frau. Sie bastelt und flickt fürs Leben gern. Ihr Maschinenpark ist eher klein, aber sie lässt sich alles nötige von Sharely schicken. Das geht per Post oder Kurierdienst sehr bequem. Ihre handwerklichen Schmuckstücke verkauft sie auf Internetplattformen und verschickt sie dann, meist mit der Post.



Ben, 62, hat einen Hofladen im Naturpark Gantrisch. Er liefert und erhält Waren von anderen zertifizierten Naturparkproduzenten. Nicht zertifizierte Produkte muss er anderweitig verschicken. Er hat einen treuen Kundenstamm in der Region und sogar in entlegenen Landesteilen.



Beat, 43, ist Bauer im Seeland. Mit dem immer milderen Klima lohnt sich nun auch der Anbau von Wassermelonen - wenn nur der Transport nicht wäre. Seine Kunden im Hofladen kommen mit dem SUV, aber die in der Stadt sind so linksgrüne mit Birkenstocks und Velo. Auch beim Lieferservice ist das mit den Melonen in der Box mit den Tomaten eine Sache.



Der grosse Supermarkt am Stadtrand ist immer optimal bestückt. Waren aus der halben Welt werden immer frisch hier angeliefert, auch aus der Region. Weggeworfen wird praktisch gar nichts mehr. Verschiedene Organisationen kommen mit Gefährten aller Art und holen abgelaufene Waren ab.



Die Fabrik im Industriequartier am Stadtrand setzt sehr viel Material um. Mit Bahn und Lastwagen werden die Rohstoffe in die Fabrik gebracht. Die Produkte: werden von LKW und Bahn abgeholt und weltweit vertrieben. Da kommen Schiff und Flugzeug noch dazu.

Staus und Zugsausfälle sorgen immer wieder für Anspannungen. Die Lager müssen wieder ausgebaut werden, damit die Produktion nicht ins Stocken kommt. Kunden reklamieren zunehmend, dass die Lieferungen nicht rechtzeitig ankommen.



Tecdig hat als online Händler angefangen: in der Schweiz nicht erhältliche "Devices" kauften die Gründer in den USA, China und Taiwan ein und verkauften sie mit einer netten Marge an Schweizer KundInnen. Die Nachfrage explodierte, die Logistik wurde zu einer immer grösseren Herausforderung. Heute haben sie das "voll im Griff", sind aber immer weiter am optimieren. Neue Technologien sind nicht nur in den Lagern und Handlinghallen im Einsatz, sondern auch in allen Transportketten. Nur, da klappt es längst noch nicht mit allen. Manche sind echt Steinzeit - Papier...



Was sollen wir mit
denen machen?



Es ist kompliziert – alle wollen was anders!

Wer hilft?